

Mitteilungsblatt

der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V.

14. Jahrgang, Nr. 2

Erscheint dreimal jährlich

Leipzig, Juli 2007

Veranstaltung mit Professor Dr. Döpmann - „Kirche in Bulgarien“

Am 25. April 2007 sprach Prof. Dr. Hans-Dieter Döpmann auf einer gut besuchten Veranstaltung der DBG e.V. zum Thema „Kirche in Bulgarien“. Prof. Döpmann, bis zu seiner Emeritierung Ordinarius des Lehrstuhls für Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, ist ein international renommierter Spezialist für die Geschichte der Ostkirche, wovon zahlreiche Publikationen zeugen.

Als Beispiel für das Geschichtsbewusstsein, das unter den Bulgaren zu allen Zeiten tief verankert sei, verwies Prof. Döpmann auf den bevorstehenden 24. Mai, den Tag der bulgarischen Kultur und des slawischen Schrifttums, der ursprünglich auf einen kirchlichen Feiertag zu Ehren der Heiligen Kyrill und Methodios, der Schöpfer des ersten slawischen Alphabets, zurückgeht. Die Christianisierung Bulgariens im 9. Jh., die in Anlehnung an Byzanz erfolgte, und die Entwicklung der bulgarischen Kirche förderte und prägte Herausbildung und Aufblühen des mittelalterlichen Bulgariens und seiner Kultur. Während der osmanischen Herrschaft (14.-19. Jh.) war es die Kirche und ihre Klöster, die Schrifttum und Kultur der Bulgaren bewahrten. In der Periode der Wiedergeburt (18./19.Jh.) gingen von hier auch entscheidende Impulse für das Nationalbewusstsein, für Schul- und Schriftwesen, für die nationale Befreiungsbewegung aus; der Referent nannte u. a. den Athos-Mönch Paissi, den Mönchsdiakon Wassil Lewski und die Konstantinopel abgerungene Gründung des bulgarischen Exarchats 1870.

Nach der Errichtung der bulgarischen Eigenstaatlichkeit 1878 gab es zeitweise Spannungen zwischen Staat und Kirche, die darauf zurückzuführen waren, dass die nunmehrigen bulgarischen Herrscher lutheranischer (Alexander von Battenberg) bzw. römisch-katholischer (Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha) Konfession waren. Viel wurde indes getan für die Ausbildung von Geistlichen (z. B. 1923 Gründung der Theologischen Fakultät an der Sofioter Universität). Zahlreiche Bruderschaften befassten sich mit geistlicher Erziehung, mit kultureller und karitativer Tätigkeit.

Obwohl Bulgarien mit Hitlerdeutschland verbündet war, ging die Bulgarische Orthodoxe Kirche auf Distanz. Die BOK widersetzte sich der Diskriminierung und Verfolgung der Juden in Bulgarien und hatte maßgeblichen Anteil daran, dass die auf Druck Deutschlands geplante Deportation der Juden aus dem bulgarischen Staatsgebiet in die Vernichtungslager der Hitlerfaschisten verhindert wurde.

Obgleich Georgi Dimitrov 1946, anlässlich der 1000-Jahrfeier des Rila-Klosters, die historischen Verdienste der bulgarischen orthodoxen Kirche hoch würdigte und die Verfassung Gewissens- und Glaubensfreiheit proklamierte, wurde im realsozialistischen Bulgarien die Kirche großen Beschränkungen unterworfen. Es wurde indes 1953 das Patriarchat wieder errichtet, das 1393 beseitigt worden war. Noch 1989 forderte die BOK vom Parlament die Beseitigung aller Maßnahmen, die die Gläubigen diskriminierten und die Rechte der Kirche beschnitten. Das kirchliche Leben, theologische Ausbildung, die Edition theologischer und kirchlicher Literatur erfuhren einen Aufschwung. Andererseits kam es in den Jahren des Umbruchs zu einer folgenschweren Kirchenspaltung, als sich 1992 mit der Begründung der „Vergangenheitsbewältigung“ eine alternative Kirche konstituierte; der Konflikt zwischen dem rechtmäßigen Patriarchen Maksim und dem „alternativen Patriarchen“ zog sich trotz der Versöhnungsversuche durch andere orthodoxe Kirchen lange hin und wurde erst 2003 mit staatlich-rechtlichen Maßnahmen beendet. Der Referent informierte auch über andere Glaubensgemeinschaften in Bulgarien und beantwortete zahlreiche Fragen der Zuhörer. Der anschauliche, auf umfangreichen Recherchen und sorgfältiger Analyse beruhende Vortrag und das sich anschließende Gespräch fanden lebhaften Widerhall unter den Anwesenden.

D.E.

Literaturhinweis: Hans-Dieter Döpmann: Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bulgarische Bibliothek begründet von Gustav Weigand. Neue Folge. Band 11. Biblion Verlag, München 2006

Veranstaltung zum 24. Mai im Europa-Haus e. V. Leipzig

Gemeinsam mit dem Europa-Haus Leipzig e. V. hatte unsere Gesellschaft anlässlich des Tages der bulgarischen Bildung und Kultur und des slawischen Schrifttums am 24. Mai in die Katharinenstraße 11, Sitz des Leipziger Europa-Hauses, geladen. *Frau Dr. Grażyna-Maria Peter*, stellv. Vorsitzende des Vorstandes des Europa-Hauses, begrüßte die zahlreichen Gäste und erinnerte an gute Ergebnisse gemeinsamer Arbeit mit der DBG.

Frau Genka Lapön, Präsidentin der DBG, sprach einleitend persönliche Worte zu diesem schönen bulgarischen Feiertag, an dem der Begründer des slawischen Schrifttums im 9. Jh., der Slawenapostel Kyrill und Method, gedacht wird, und an dem Leistungen beim Lernen und Studieren, im Bildungswesen, in Wissenschaft und Kunst gewürdigt werden. Sodann skizzierte sie einige Veränderungen im Lande seit seinem EU-Beitritt und ging dabei auf die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit zur Entwicklung des bulgarischen Buchwesens ein: Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit haben gemeinsam mit dem bulgarischen Kulturministerium und der Assoziation *Българска книга* das Programm *Renaissance der Bücher* erarbeitet, das auf die Verbesserung der Struktur des bulgarischen Buchmarktes (einschließlich Digitalisierung von Büchern), die Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Buch- und Bibliothekswesen und die Beteiligung an EU-Programmen (z.B. „Europäisches Jahr des interkulturellen Dialogs 2008“) u. a. abzielt. Es ist Teil der Initiative *Das lesende Bulgarien – Четяща България*.

Dr. Dietmar Endler informierte über neue literarische Übersetzungen in Deutschland und Österreich; *Manfred Böttcher* veranschaulichte mit gelungenen Dias einen Bericht über seine Bulgarienreisen.

Latchezar Bossev (Dresden) verwandelte die sich anschließende Weinverkostung in einen fundierten und zugleich unterhaltsamen Vortrag über die Kulturgeschichte des bulgarischen Weinbaus. Für bulgarische Atmosphäre sorgte *Bojko Bojcev* mit seinem meisterlichen Spiel auf dem Dudelsack. *D.E*

In memoriam Friedbert Ficker

Noch im Dezember 2006 hatten wir telefoniert: Friedbert Ficker wollte in diesem Jahr in Leipzig einen Vortrag halten. Professor Dr. hc. mult. Friedbert Ficker hatte das Wirken der DBG mit Sympathie begleitet und unterstützt, er referierte bei uns zu deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen, publizierte im Mitteilungsblatt. Auch für unser Projekt „Deutsch-bulgarische Begegnungen in Kunst und Literatur während des 19. und 20. Jahrhunderts“ hatte er einen Beitrag verfasst. Zu einem neuen Vortrag kam es nicht mehr, Professor Ficker ist am 10. Januar 2007 verstorben.

Friedbert Ficker wurde am 5. September 1927 in Arnoldsgrün (Vogtland) geboren. Nach Schulbesuch in Plauen lernte er ab 1948 an der damaligen Kunstgewerbeschule in Leipzig, danach studierte er Germanistik und Kunstgeschichte/Kunsterziehung an der Leipziger Universität. Politisch engagiert und kritisch, geriet er mit der herrschenden Politik in Widerspruch, er entzog sich einer drohenden Verhaftung und ging 1957 nach Westdeutschland. In München setzte er seine Studien fort. Die Geschichte der Kunst der Völker Südosteuropas sowie die deutsch-südslawischen Beziehungen in der Kunst standen im Mittelpunkt seiner weit gefächerten wissenschaftlichen Interessen, wozu noch Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, Ägyptologie, Medizingeschichte und Regionalgeschichte gehörten. - In München übernahm er später Lehraufträge an der Kunstakademie (Geschichte der Handzeichnung und Grafik) und an der Universität (Neuere vergleichende Kunstgeschichte Südosteuropas). Zahlreiche Forschungsreisen führten ihn nach Südosteuropa und fanden in zahlreichen Publikationen ihren Niederschlag, zugleich wirkte er an wichtigen Komplexdarstellungen zum europäischen Südosten mit. Im Laufe der Jahre legte er eine mehr als 10 000 Blatt umfassende Grafiksammlung an, die inzwischen als „Sammlung Professor Friedbert Ficker“ von der Stadt Zwickau - nach 1990 seine neue Wahlheimat - bewahrt wird.

Im Jahre 1966 wurde Friedbert Ficker der Titel eines Fürstlich-Liechtensteinischen Professors verliehen. Er war Mitglied der Leibniz-Sozietät, der Academia Scientiarum et Artium Europaea, der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Serbischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 2004 verlieh ihm die Bulgarische Akademie der Wissenschaften das Marin-Drinov-Ehrenzeichen. In Bulgarien und unter den Freunden Bulgariens erwarb sich Friedbert Ficker mit seinem Wissen und seinem unermüdlichen Engagement hohes Ansehen.

Dietmar Endler

Ein Pauschaltourist entdeckt Bulgarien

Nicht alle Pauschaltouristen interessieren sich ausschließlich für Sonne, Strand und Nachtleben. Hier möchte ich Ihnen erzählen, wie sich mein Interesse an und meine Liebe zu Bulgarien entwickelt haben.

2001 – Erster Kontakt

Im September 2001 flog ich das erste Mal nach Bulgarien an den Sonnenstrand. Vorurteile hatte ich keine, schließlich wusste ich von dem Land nichts weiter, als dass es am Schwarzen Meer liegt und die Hauptstadt Sofia heißt. Ach ja, und die Fußballspieler Hristo Stoichkov und Yordan Letchkov waren mir in unangenehmer Erinnerung.

In den drei Wochen Aufenthalt sahen meine Mitreisenden und ich nur das Seebad selbst und Alt-Nessebar. Mit dem eigentlichen Bulgarien sind wir also gar nicht in Berührung gekommen. Unser Urlaub gefiel mir trotzdem gut: Die netten Menschen, das Wetter, die günstigen Preise und die Kirmesatmosphäre; wir erlebten schöne drei Wochen.

Ich kann nicht den Finger darauf zeigen, aber irgendetwas ist passiert. Es stand für mich jedenfalls fest, dass ich wieder nach Bulgarien reisen werde. Und noch etwas deutete sich ganz zaghaft am Horizont an. Uns bediente in unserem Stammlokal meistens Vanja, eine sehr sympathische junge Frau. Eines Tages wollten wir uns unterhalten, aber sie verstand kein Deutsch und ich kein Bulgarisch. Und auf Englisch hat es auch nicht geklappt. Wir konnten uns einfach nicht verstehen! Da dachte ich zum ersten Mal, dass es gut wäre, etwas Bulgarisch zu können. Bestellungen konnte Vanja in mehreren Sprachen entgegennehmen, aber eine Konversation war uns leider nicht möglich.

2003 – Erste Schritte

Nach einem Jahr Urlaubspause ging es wieder für drei Wochen an den Sonnenstrand. Es hatte sich baulich einiges verändert; die Kneipe, in der wir Vanja kennen gelernt hatten, gab es nicht mehr. Wir haben Vanja nie wieder gesehen. Allerdings entwickelten wir schnell freundschaftlichen Kontakt zu anderem Personal, wir sind halt gesellige Typen.

In diesem Jahr wollte ich etwas vom „richtigen“ Bulgarien sehen. Zunächst heuerten wir einen Taxifahrer für eine Panoramafahrt an. Diese führte uns über Pomorie landeinwärts in ein kleines Dörfchen. Dort befand sich unser Ziel, eine rustikale „Privatgaststätte“, in der wir mit bulgarischen Speisen und Getränken bewirtet wurden. Als Vorspeise gab es Schopskasalat und natürlich Rakia, bulgarischer Treberschnaps. Wer einmal die köstlichen bulgarischen Tomaten gegessen hat, ist für die roten Wasserbälle aus Holland nicht mehr zu begeistern. Als Hauptgericht wurde eine Bohnensuppe mit frisch gebackenem Fladenbrot gereicht. Das war das bisher erste und einzige Mal, dass mir eine Suppe ganz ohne Fleisch und Wurst geschmeckt hat. An Getränken gab es Sprudel für unseren Fahrer und Wein für uns. Abgesehen von diesem Essen hat mir aber auch die Fahrt an sich allein schon deshalb gut gefallen, weil wir ein Stück von der bulgarischen Landschaft gesehen haben.

Ein anderer Ausflug führte uns nach Varna, einer interessanten Stadt. Dort besichtigten wir die Kathedrale, schlenderten durch die Fußgängerzone und amüsierten uns im Delphinarium.

Bei unserer dritten Exkursion fahren wir direkt in das Balkengebirge. „Scheravna“ und „Die Blauen Berge von Sliven“ hießen unsere Stationen. Die Landschaft beeindruckte mich zutiefst. Von bulgarischer Geschichte hatte ich noch so gut wie keine Ahnung, deswegen entging mir die Bedeutung von Scheravna als vermutlicher Zufluchtsort der bulgarischen Herrscherschicht von Veliko Tarnovo. Dies wurde mir erst bei einem späteren Aufenthalt bewusst.

Bewusst wurde mir aber, dass die fast 500 Jahre währende osmanische Unterdrückung noch heute fest im historischen Gedächtnis der Bulgaren verankert ist. Bei jedem Ausflug erzählten die Reiseleiter Geschichten über die „Türkenzeit“.

Abgesehen von unseren Ausflügen erlebten wir wie schon 2001 einen angenehmen Faulenzerurlaub mit netten Leuten, schönem Wetter und Kirmesatmosphäre. Einen kleinen Unterschied gab es allerdings: Ich bestellte unsere Biere auf Bulgarisch. Und irgendwie muss das in mir gearbeitet haben: Mitte September flogen wir zurück, Anfang November absolvierte ich meine erste Bulgarischstunde.

Manfred Böttcher

Im nächsten Mitteilungsblatt lesen Sie: 2004 – Der Durchbruch

Wegbereiter der Bulgaristik - August Leskien (1840-1916)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Leipziger Universität eine der führenden in Deutschland und Europa. Nicht geringen Anteil daran hatte die Philologie und speziell die Sprachwissenschaft, die vom für ihre Zeit revolutionierenden theoretischen Konzept der sog. junggrammatischen Schule geprägt war, welches sich schnell weltweit durchsetzte. Einer der Begründer war der Slawist und Baltist August Leskien, der 1870 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für slawische Sprachen berufen wurde. Seine Vorlesungen veranlassten neben denen des Psychologen Wilhelm Wundt viele junge Leute, die sich der Sprachwissenschaft widmen wollten, nach Leipzig zu kommen, darunter auch die Bulgaren Alexander Teodorow-Balan, Benjo Zonew und Stojan Romanski, die unter Leskiens Anleitung ihre Doktorarbeiten verfassten.

In der wissenschaftlichen Tätigkeit von Professor Leskien spielten bulgarische Themen eine wesentliche Rolle. In der Geschichte der Bulgaristik hat er tiefe Spuren hinterlassen mit Arbeiten zum Alt- und Mittelbulgarischen sowie zu den bulgarischen Dialekten, besonders aber mit seinen beiden kapitalen Werken „Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslawischen) Sprache“ (1871) und „Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslawischen) Sprache“ (1909). In Bulgarien ist man ihm u. a. dankbar dafür, dass er hauptsächlich mit diesen Werken der Auffassung zum Durchbruch verholfen hat, dass die Sprache Kyrills und Methods das Altbulgarische ist, was von den Anfängen der Slawistik an umstritten war bzw. bestritten wurde.

Die junggrammatische Methodik, von Leskien an der Beschreibung des Alt- und Neubulgarischen erfolgreich demonstriert, wurde von seinen direkten Schülern und anderen Koriphäen der bulgarischen Sprachwissenschaft wie z.B. Ljubomir Miletitsch und Stefan Mladenow, die über Vertreter der junggrammatischen Schule an anderen europäischen Universitäten zu deren Anhängern geworden waren, in die bulgarische Philologie eingebracht und hat bis heute Bedeutung für grammatische, dialektologische, sprachhistorische und andere linguistische Forschungen. So wurden von ihnen Leskiens Leistungen insbesondere für die Entwicklung von ersten Lehrmaterialien für den muttersprachlichen Unterricht an bulgarischen Gymnasien in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jh. genutzt. Bis hin zu den angeführten Beispielen zur Grammatik des Altbulgarischen wiederholt sich darin vieles aus dem „Handbuch...“ Leskiens. Ergebnisse seiner Arbeit beeinflussten auch die Beschreibungen der Grammatik der bulgarischen Gegenwartssprache. Ein Ergebnis dieser Tradition findet man z.B. bis heute in der Beschreibung der - wie jeder weiß, der Bulgarisch lernt - äußerst komplizierten Paradigmatik des Verbs, weil es dafür einfach keine praktikablere Lösung gibt, als die von Leskien gefundene.

Leskien hat sich auch große Verdienste erworben um die Propagierung der bulgarischen Folklore und Literatur und um die Untersuchung der Leistungen mittelalterlicher bulgarischer Übersetzer wie Joan Exarch. Bulgarien würdigte 1884 seine Verdienste durch die Berufung zum Ehrenmitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften.

Hilmar Walter

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e. V. jetzt auch im Internet

Ab sofort präsentiert sich unsere Gesellschaft auch im Internet. Unter <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html> können Sie sich zum Beispiel über durchgeführte und geplante Veranstaltungen der DBG informieren. Wer gehört eigentlich unserem Vorstand an und was schreibt die Presse über uns? All dies und noch viel mehr erfahren Sie hier. Selbstverständlich können Sie in unserer Internetpräsenz auch die Mitteilungsblätter lesen, beginnend mit Blatt 1/2007. Für Anregungen sind wir übrigens stets dankbar!

mb

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,
Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@freenet.de
Präsidentin: Genka Lapön. - Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler
Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich.
Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.